

rein sachliche Forschung an einem Recensionsunwesen nehmen mußte, das von persönlichen Motiven kleinlicher und engherziger Ruhmsucht beherrscht war.

Nach Zurückweisung des Garve'schen Vorwurfs wegen zu harter Behandlung des Verfassers der Göttingischen Recension äußert Kant über die Herausforderung, die er in den Prolegomenen an den letztern hatte ergehen lassen: Er erwarte nicht mehr die Annahme derselben, da aus den Garve'schen Mittheilungen über die Sachlage, von denen er unter keinen Umständen öffentlichen Gebrauch machen werde, ihm einleuchte, daß für den Göttingischen Recensenten das incognito dauernd erwünscht bleiben müsse. „Uebrigens“, fährt er fort, „ist mir „ein gelehrter Streit mit Bitterkeit so unendlich, und selbst der „Gemüthszustand, darin man versetzt wird, wenn man ihn führen „muß, so wiedernatürlich, daß ich lieber die weitläufigste Arbeit, „zu Erläuterung und Rechtfertigung des schon geschriebenen, „gegen den schärfsten, aber nur auf Einsichten ausgehenden „Gegner übernehmen, als einen Affect in mir rege machen und „unterhalten wollte, der sonst niemals in meiner Seele Platz „findet“. Indessen würde er bei Wiederaufnahme des Angriffs durch den Göttingischen Recensenten in der vorigen Manier diese lästige Ungleichheit zwischen einem unsichtbaren Angreifer und einem aller Welt Augen blosgestellten Selbstvertheidiger „durch dienliche Maßregeln heben“, wiewohl noch der Mittelweg übrig bliebe, daß der Recensent sich ihm in einem Privatschreiben entdecke und dann der zu wählende Punct des Streites öffentlich, doch friedlich kund gethan und abgemacht werde, „Aber“, setzt er hinzu, „hier möchte man wohl aus- „rufen: O curas hominum! Schwache Menschen, ihr gebt vor, „es sey euch blos um Wahrheit und Ausbreitung der Erkennt- „nis zu thun, in der That aber beschäftigt euch blos eure „Eitelkeit!“

Von den beiden wörtlich angeführten Aussprüchen ist der erste ein Zeugniß für Kant's friedfertige Gesinnung, welche jedoch nicht ausschloß, daß er in Fällen, in denen er noth-